

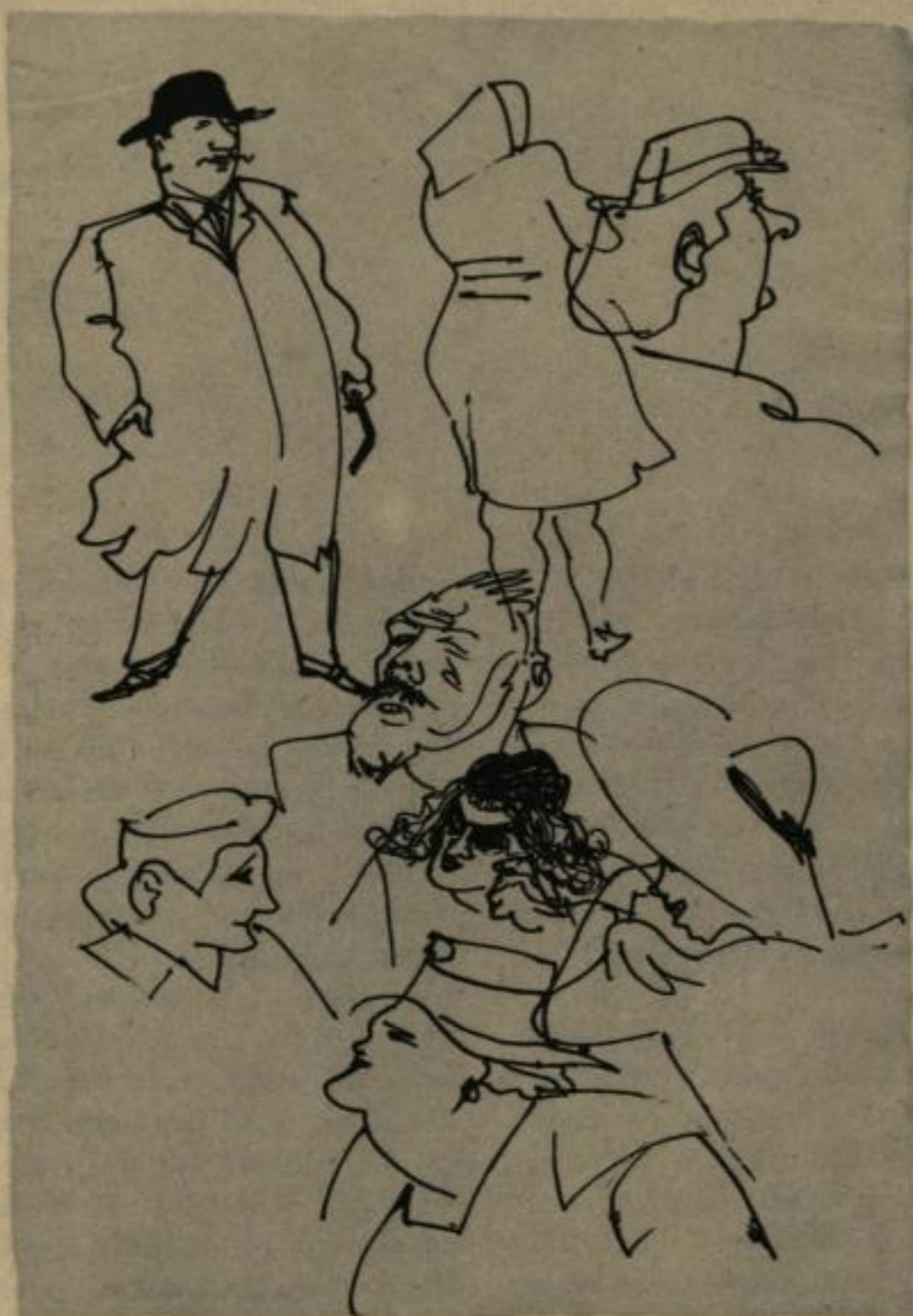
sionismus hohen Grades. Am sichersten und überzeugendsten dann, wenn er sein raffiniertes Schwarz-Weiß als einziges Darstellungsmittel walten läßt.

Das gleiche unbestechliche Feststellungsvermögen wendet er auf das menschliche Modell an. Es gibt Akte, gezeichnete Bildnisköpfe von ihm, deren Wahrhaftigkeit etwas Erschreckendes hat — man möchte ihm nicht in die Hand geraten, ihm, der von der wesenhaften Form so restlos jede Hülle, jede Verstellung, jede Beschönigung abzustreifen weiß. Aber die Gelassenheit, mit der er das tut, hebt das Erschrecken wieder auf. Es fehlt seiner Demaskierung alle Bitterkeit und aller Hohn. Er verbindet damit nicht irgendeine Absicht, die außer der Werkarbeit liegt; er gibt, wir merken es, sich über einen Sachverhalt Rechenschaft. Er verfährt in diesen Studienzeichnungen großen Formats, die ein starkes plastisches Können verraten, wie die Meister des 15. Jahrhunderts, die in werktätiger Andacht den

Mitmenschen, mit dem sie glaubenseins waren, abzeichneten. Auch die Modelle, die Hegenbarth für Studien dieser Art bevorzugt, sind primitive Menschen, die ihre seelischen Kräfte noch beisammen haben: Landarbeiter, Bauernmädchen, alte Frauen aus dem Volke, von harter Arbeit ums tägliche Brot geformt. Doch nur verhältnismäßig selten schlägt Hegenbarth diesen Weg ein, auf dem er ein Nachfahre Leibls werden könnte. Der Zeitgenosse

in ihm ist stärker. Das Leben, das zu beobachten ihn lockt, entbehrt der gesicherten Grundlagen, mischt Existenzen, die in sich vielfach gebrochen sind, und steht unter Beleuchtungseffekten, die — bald grell, bald flimmernd — etwas Aufreizendes und Enervierendes zugleich haben. Er erkennt und liebt das Balzac-hafte unserer Epoche, an der betrachtend teilzunehmen ihm vergönnt ist, und die Tag für Tag die Flut merkwürdiger Erscheinungen an ihm vorbeispült. Entbürgerlicht, entwurzelt die meisten und mit den Spuren des Gleitenden, des Verwehtseins in Gesicht und Habitus. Ersucht die Stätten, an denen sie sich sammeln: den Zirkus, mit seinen Akrobaten und Clownerien; Zuschauerräume der Kinos; Kaffeehäuser, wo im Umkreis der Theke eine Art Heimatgefühl sich ausbreitet; Trambahnhaltstellen in Ruinenstraßen, regenfeucht und windig, mit einem Haufen Wartender. Man weiß nicht, wo, in welcher Stadt das jeweils ist; eine internationale Großstadtatmo-

sphäre liegt über allem und verstärkt das Gefühl der Zeitnähe: Unser Schicksal, unser eigenstes Schicksal. Der Schauplatz selbst wird, ohne daß die geringste Unterstreichung mithülfe, nicht selten zum Symbol. Gleich unser Leben nicht einer Überfahrt in elendem Kahn, wo wir mit Unbekanntem, kaum Erkennbarem Seite an Seite, für ein paar Minuten uns der Laune der Elemente ausgeliefert fühlen?



51 Josef Hegenbarth

Studien